



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Schletterer, H. M.: Das Klavier-Prolongement.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Das Klavier-Prolongement.

München, 28. Juni.

Gestern Nachmittag fand sich im kleinen Saale des Museums ein Kreis musikalischer Notabilitäten — darunter Herr von Perfall, Generalmusikdirektor Franz Lachner, der musikalische Berichterstatter der Neuen Freien Presse, Prof. Dr. Ed. Hanslick aus Wien (der berühmte Verfasser des Buches: „Die moderne Oper“) und Andere — zusammen, um eine neue Erfindung des Herrn Fr. Ehrbar, k. k. Hosi pianofortefabrikanten in Wien, kennen zu lernen und zu prüfen, welche alle Aussicht hat, eine totale Umwandlung auf dem Gebiete der seither gewohnten Klangeffekte des Klaviers und die allgemeinste und größte Sensation hervorzurufen. Jetzt erst ist die volle Klangfähigkeit dieses Instrumentes gewonnen und sind wahrhaft musikalische, in ihrer Art vollendete Klangwirkungen auf ihm zu erzielen. Die Lösung dieses Räthsels hat seit Jahrzehnten die Meister des Klavierbaues beschäftigt, zahllose mehr oder minder gelungene Versuche hervorgerufen und Künstler wie Instrumentenmacher zu nie rastendem Nachdenken veranlaßt. Die Erfindung des Herrn Ehrbar erscheint dadurch so genial und überraschend, weil sie ebenso einfach in ihrer Konstruktion, als leicht zu handhaben ist. Sie erinnert in Wahrheit an die bekannte Anekdote vom Ei des Columbus. Um die Klangfähigkeit der sonst so kurztonigen und klangermen Klavierinstrumente zu steigern, benützte man seither die durch ein Pedal dirigirte Dämpfung. Welches musikalische Ohr wurde nicht tausendmal beleidigt und zur Verzweiflung gebracht, wenn unsere modernen Pianisten ihrem Pedalgefühl allzusehr die Zügel schießen ließen und dem nach klaren Harmonien durstenden Verlangen ein Tongewirre boten, in dem jeder musikalische Ausdruck und Gedanke erstickt ward. Diese gehobene Dämpfung war in unserer modernen Musik — und das Klavier beherrscht ja dieselbe — ein wahrer Diabolus, denn sobald sie gebraucht wurde, klangen alle Töne des Instrumentes gleichzeitig zusammen und ineinander. Ohne Benutzung des Pedals aber vermag man ebenso wenig zu sein, da unser verwöhntes Ohr an möglichste Klangfülle eines jeden Tonwerkzeuges Anspruch erhebt. Man hatte also immer die Wahl zwischen Tonwirrwarr und Tonarmuth. Diesen Mißstand beseitigt in glänzendster und vollendetster Weise das höchst sinnreich konstruirte Klavier-Prolongement (Tonverlängerung), wie Herr Ehrbar seine Epoche machende Erfindung nennt. Das Prolongement besteht aus einem einfachen, durch zwei Pedale (von denen vorzugsweise nur eins benützt wird, da es den Mechanismus in Bewegung setzt, das andere dient zur Auslösung) leicht zu regierenden, an jedem Klaviere anzubringenden Apparate, mittelst

Grenzböten III. 1876.

10

dessen man jeden beliebigen einzelnen Ton, wie jeden Accord für wünschenswerthe Zeit fixiren und forttönend aushalten kann. Die Sache nimmt sich in der Beschreibung viel complicirter aus, als sie in Wirklichkeit ist, während man sich von der unvergleichlich köstlichen, ja zauberhaften Wirkung des Prolongements kaum eine vollkommene Vorstellung machen kann. Der Apparat, ein niedriger, einreihiger Mechanismus, gleicht einer über der ersten Dämpfung angebrachten zweiten, die jedoch nicht den Zweck hat ebenfalls zu dämpfen, sondern im Gegentheile die Wirkung der ersteren aufzuheben, indem sie einzelne der Dämpfer abfängt und je nach dem Willen des Spielers schwebend über den Saiten hält. Auf die bisherigen Dämpfer ist nämlich ein leichter Draht in S-Form senkrecht aufgesetzt. Der obere Apparat greift, wenn in Bewegung gebracht, sich senkend in diese Häkchen ein und verhindert dadurch das Niederfallen der einzelnen Dämpfer. Der ganze Mechanismus läßt sich mühelos durch ein, neben der gewöhnlichen Dämpfung und Verschiebung (die in ihren Wirkungen nicht alterirt werden) angebrachtes Pedal lenken und in kürzester Zeit erlernen. Diejenigen Töne, welche fortklingend erhalten bleiben sollen, können, wie durch ein Blasinstrument angegeben, orgelartig oder wie die gehaltenen Accorde der Blasharmonie des Orchesters weiterklingen, während Läufe, Figuren und Melodien darüber hin nur, ohne sich in einander zu verwirren und ohne in einander zu verschwimmen, ausgeführt werden können. Die Werke von Chopin und Schumann werden jetzt erst, nachdem das Klavier zu höchster Leistungsfähigkeit gebracht ist, ihre volle Wirkung erreichen können und ebenso viele der unsterblichen Tonsätze von Beethoven, Schubert und Weber in Folge dieser neuen Erfindung durch manche bisher ungeahnte Schönheiten und überraschende Effekte den Hörer in Erstaunen zu setzen vermögen. Für das moderne virtuose Klavierspiel aber, wie für das Arrangement von Orchesterwerken, das nun von ganz neuen Gesichtspunkten aus unternommen werden kann, bietet dieselbe unberechenbare Vortheile und, worauf es hier nur zu oft ankommt, Klangeffekte, deren bestrickender Reiz überall Bewunderung und Entzücken hervorrufen muß. Der glückliche Erfinder dieses mechanischen Meisterwerkes hat nicht nur einen nach Ton und Bauart ganz vorzüglichen, Aufsehen erregenden Flügel seines Fabrikats mit hierhergebracht, sondern auch in Herrn Kremsler, Chormeister des Wiener Männergesangsvereins, einen eminenten Klavierspieler gewonnen, der die neue wichtige Erfindung ebenso geschickt zu behandeln, als eingehend zu erklären weiß. Binnen zehn Jahren dürfte es kein Klavierinstrument mehr geben, dem dieselbe nicht beigelegt und keinen Pianisten, dem sie nicht unentbehrlich geworden wäre.

H. M. Schletterer.